

Einführung in die Pseudolinguistik

MARK NEWBROOK (with JANE CURTAIN and ALAN LIBERT): *Strange Linguistics. A skeptical linguist looks at non-mainstream ideas about language*. München: Lincom Europa 2013. 388 S.

Unter „Mythbusters“ und Popularisierern des wissenschaftlichen Skeptizismus versteht man meistens Experten der Naturwissen-

schaften und der Technik. Die „skeptische Linguistik“ ist dem großen Publikum fast unbekannt – und doch ist die Welt voll von verschiedensten esoterischen und pseudowissenschaftlichen Lehren, in denen das Phänomen Sprache eine zentrale Rolle spielt. Mark Newbrook, ein Aktivist der britischen ASKE (Association for Skeptical Enquiry), versucht in seinem

Buch, einen Überblick über diese seltsamen Randbereiche der Linguistik zu geben. Das Buch beginnt mit einer kurzen Einführung in die Grundbegriffe der Sprachwissenschaft; dann werden pseudowissenschaftliche Auffassungen über die Herkunft und Verwandtschaft von Sprachen und Schriften sowie andere Aspekte der Pseudolinguistik vorgestellt, bis zur skeptischen Kritik an der theoretischen Mainstream-Sprachwissenschaft.

Viele Finnougristen dürften, aus wohlbekannten Gründen, mit dem Genre der pseudowissenschaftlichen Sprachgeschichte vertraut sein und können sich auch vorstellen, wie endlos weit und tief dieses Feld ist, das zahllose national(istisch)e Traditionen umfasst. Newbrooks Beispiele kommen vorwiegend aus der englischsprachigen Literatur, und er hat deshalb nur den Gipfel des Eisbergs sehen können. (Z. B. werden aus Finnland die seltsamen Lehren des selbsternannten Gurus Ior Bock über die sogenannte *Rot-Sprache* und die Ursprünge des Finnlandschwedischen ausführlich zitiert, unerwähnt bleibt aber Paula Wilsons heftig umstrittenes Buch *Forntidens röster*.) Nichtsdestotrotz decken diese Beispiele fast die ganze Welt ab, von Afrika („Afrozentrismen“, die etwa die chinesische Sprache oder griechische Kulturwörter aus einer afrikani-

schen „Ursprache“ herleiten) bis Australien (angebliche ägyptische Hieroglyphen) und Amerika, wo zahllose Spuren von verschiedensten asiatischen und europäischen Zivilisationen und Sprachen „entdeckt“ worden sind.

Eigentlich hat die Bandbreite der Pseudosprachgeschichte den Verfasser deutlich überfordert. Neben der großen und dennoch willkürlich wirkenden Vielfalt von Beispielen kann er keine wirklich systematische Analyse der üblichsten Argumentationsfehler und Missverständnisse anbieten. Auf die Mechanismen der wissenschaftlichen Evaluation wird immer wieder hingewiesen, aber systematisch erklärt werden sie nicht. Dabei enthält das Buch auch zumindest ein erschütterndes Beispiel dafür, wie die Qualitätskontrollen versagen kann. Auf S. 66 hält der Verfasser die finnisch-ugrische Verwandtschaft der ungarischen Sprache für „unsicher“ (the matter is not certain), mit Hinweis auf Angela Marcantonios Buch *The Uralic language family: Facts, myths, and statistics*. Das Buch, das aus schwer fasslichen Gründen in einer renommierten Schriftenreihe eines namhaften Verlags hat erscheinen können, wird also für bare Münze genommen – sogar von einem „skeptischen“ Linguisten, der sich in der Substanz des Werkes nicht

auskennt und von der vernichtenden Kritik nichts mitbekommen hat.

Sehr interessant dagegen sind die letzten Kapitel des Buches, wo nichthistorische Aspekte von Randbereichen der Linguistik vorgestellt werden, z.B. Xenoglossie (unerklärbare Fähigkeit, fremde Sprachen zu verstehen oder zu sprechen), angebliche Sprachen von außerirdischen intelligenten Wesen, esoterische (kabbalistische, numerologische usw.) Deutungen von Texten, sowie Therapien und psychologische Theorien, so wie *Neuro-Linguistic Programming*, deren linguistische Grundlagen teilweise sehr dubiös sind. Und besonders bemerkenswert die allerletzten Kapitel mit skeptischer Kritik an der anerkannten Mainstream-Wissenschaft. Newbrook stellt fest, dass postmoderne PhilosophInnen (Derrida, Lacan, Kristeva u. a.), die sich manchmal sogar als LinguistInnen definieren, auch „eccentric focuses“ sowie sehr mangelhafte Kenntnisse von Grundlagen der Linguistik aufweisen können, und berichtet ausführlich über verschiedene Debatten um die *Universal grammar* und den „Sprachinstinkt“ herum – Dogmen der einflussreichen Chomsky-Paradigmen, deren empirische Grundlagen umstritten sind.

Alle Dimensionen der Pseudolinguistik systematisch darzustellen wäre vielleicht ein hoffnungslos kompliziertes Vorhaben. Schon die Vielfalt der (oft nationalistisch oder religiös motivierten) Pseudosprachgeschichte kann in diesem Buch nur gestreift werden. Mehr Aufmerksamkeit hätte auch das Grenzgebiet zwischen der institutionalisierten und der Pseudowissenschaft verdient – auf diesem Gebiet bewegen sich oft akademisch ausgebildete Linguisten, die die Grenzen ihrer eigentlichen Expertise überschritten haben und sich manchmal als „Popularisierer“ vermarkten, nachdem sie in der wissenschaftlichen Community nicht mehr rezipiert werden. Der Verfasser lanciert den Begriff *maverick linguist* (darunter fallen z. B. Morris Swadesh und Merritt Ruhlen), geht aber auf dieses wissenschaftssoziologische Phänomen nicht näher ein.

Trotz all dieser Kritik stellt Newbrooks Buch eine interessante und wichtige Pionierarbeit dar, die auch eine noch größere Frage aufwirft: Ist das große Publikum in Sachen Sprachwissenschaft noch ungebildeter und unwissender als etwa in Fragen zur Evolution, Genetik oder Struktur des Sonnensystems?

Johanna Laakso